

Kuhfladen und «Geisseböhnli» im Naturschutzgebiet?

Die Landwirtschaft und der Naturschutz haben das Weiden (wieder) entdeckt. Neue Tierschutzvorschriften, die Forderung nach artgerechter Tierhaltung und kosten-senkende Produktionsverfahren in der Landwirtschaft führen dazu, dass Milchkühe, Ziegen, Schafe und Schweine auf der Weide wieder zum Alltagsbild gehören. Im Naturschutz hat man den grossen ökologischen Wert von extensiven Weiden erkannt. Zudem laufen Versuche, um mit Hilfe von landwirtschaftlichen Nutztieren die Kosten bei der Pflege von Schutzgebieten zu reduzieren.

Die Weide ist ein eigenständiger Lebensraumtyp wie der Wald, die Aue oder die Wiese. Weidepflanzen werden von Weidetieren abgefressen und nicht

vom Menschen geschnitten wie eine Wiese. Auf einer Weide gedeihen daher nur Pflanzen,

Thomas Baumann
Abteilung Landschaft
und Gewässer
062 835 34 50

die den Verbiss und auch den Tritt der Tiere ertragen.

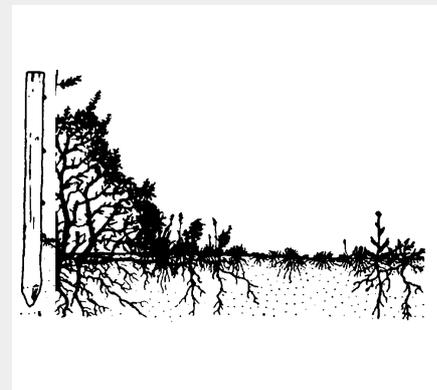
Weiden ist eine ursprüngliche Landnutzung. Noch bevor die Sense erfunden wurde, lockerten unsere Vorfahren mit der Beweidung den bei uns flächendeckenden Wald auf und schufen offene Landschaften. Hauptziel der

Weide ist aber die Erzeugung von Landwirtschaftsprodukten.

Man unterscheidet zwei Gruppen von Weiden, die intensive und die extensive Weide.

Intensiv-Weide als Produktionsstandort

Die intensiv genutzten Weiden dienen der Milch- und Fleischproduktion. Sie werden fünf- bis sechsmal im Jahr genutzt und entsprechend stark gedüngt. Der Pflanzenbestand umfasst nur fünf bis fünfzehn auf grossen Ertrag gezüchtete Kulturpflanzen. Mit der Weidpflege (Unkrautbekämpfung, Weidemulchen) wird ein möglichst dichter



Typisch für eine Extensivweide ist der vielfältige, strukturierte Pflanzenbestand.

Quelle: H. Ellenberg, Vegetation Mitteleuropas. Verlag Ulmer

und gleichförmiger Rasen gefördert. Die heutigen Intensivweiden werden so stark genutzt, dass sie für die freilebenden Tiere und Pflanzen keinen Lebensraum mehr bieten. Für die Artenvielfalt fehlen wichtige Strukturen wie Bäume, Hecken oder Steinhaufen.

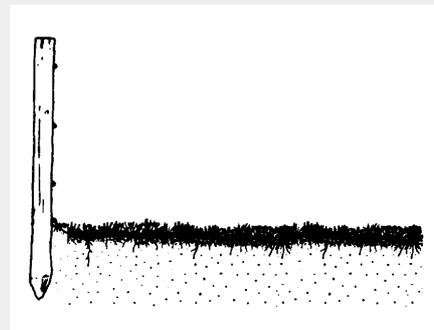


Zwei ursprüngliche, einst weit verbreitete Lebensräume: Links eine Schweineweide, rechts eine Waldweide.



Foto: Thomas Baumann

Auf dieser Intensivweide werden Kühe für die Fleischproduktion gehalten.



Die intensive Nutzung und die auf möglichst hohen Ertrag ausgerichtete Pflege der Intensivweide führen zu einem monotonen, artenarmen Lebensraum.

Quelle: H. Ellenberg, *Vegetation Mitteleuropas*. Verlag Ulmer

W eiden ist wieder in

Mit der Intensivierung und Rationalisierung der Landwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten geriet das Weiden in Vergessenheit. Die Landwirte holten jeden Tag frisches Gras vom Feld und fütterten es den Tieren im Stall. Das war die profitabelste Nutzung des Landes.

Mit Beginn der Liberalisierung der Landwirtschaftspolitik vor zehn Jahren und dem damit veränderten Kostenumfeld wurden die Weiden ökonomisch wieder interessant. So gilt heute die Devise «Es ist am billigsten, wenn sich die Kuh das Futter auf der Weide selber sucht».

Gleichzeitig führen die strengeren Bestimmungen im Tierschutzgesetz dazu, dass die Nutztiere im Sinne einer artgerechten Tierhaltung wieder vermehrt auf die Weide geschickt werden.

kann mit bis zu 90 Arten pro Fläche(!) extrem vielfältig sein. Die Pflege der Extensivweide richtet sich auf die Förderung von Strukturen wie Totholz, Lesestein- und Asthaufen oder Gebüschgruppen aus. Analog einer blumenreichen Magerwiese wird eine Extensivweide nicht gedüngt.

Dieser Typ von Weide kommt demjenigen sehr nahe, der noch vor der Mechanisierung der Landwirtschaft bei uns weit verbreitet war.

N aturschutz tat sich schwer mit Weiden

Bis vor kurzem wurde der Ackerbau durch finanzielle Anreize des Bundes bis in die Hügellagen ausgedehnt. Die Landwirte verwandelten viele Blumenwiesen in Mais- oder Getreidefel-

der. Die steileren Hänge wurden mit Schafen oder Rindern beweidet, weil sich der Schnitt nicht mehr lohnte. Durch die intensive Beweidung gingen auch dort die blumenreichen Wiesen verloren. Die Weiden kamen so bei vielen Naturschützern als «Magerwiesen-Killer» in Verruf.

E xtensivweiden sind ökologisch wertvoll

Neuere Untersuchungen zeigen, dass eine extensive Weide ein für das Überleben von vielen Tier- und Pflanzenarten wichtiger Lebensraum ist. Extensive Weiden ergänzen in der Landschaft das Mosaik der naturnahen Lebensräume. Es gibt Pflanzen- und Tierarten, die heute nur noch im Lebensraum «Extensivweide» vorkommen.

E xtensivweide als naturnaher Lebensraum

Extensiv genutzte Weiden werden übers Jahr gesehen mit weniger Tieren pro Flächeneinheit bestossen. Die dauernde Weidepflege wie Mulchen oder Düngen unterbleibt. Daraus ergibt sich ein sehr strukturreicher Lebensraum mit Gebüsch, Baumgruppen, kahlen, verdichteten, verfilzten oder veräsnsten Stellen und ein Nebeneinander von kurz- und langrasigen Vegetationsflächen. Bei diesen Weiden sind Natur- und Artenschutzziele den landwirtschaftlichen Zielen gleichgestellt oder sogar prioritär. Der Pflanzenbestand



Foto: Martin Bolliger

Auf einer solchen Extensivweide gibt es viele kleinflächige Lebensräume, die von Tieren und Pflanzen genutzt werden.



Ein Idealbild des Lebensraumes Extensivweide. So könnte eine neu angelegte, extensiv genutzte Weide aussehen und die Landschaft bereichern.

Quelle: Broschüre «Extensive Weiden»; S. 8/9, Schweizerischer Vogelschutz SVS, 1999; Zeichnung von H. Cigler

Ein neuer Lebensraum im Aargau

Um die Ziele des ökologischen Ausgleichs in ausgeräumten Landschaften zu erreichen, sind neue, extensive Weiden erwünscht. Auch landwirtschaftlich sind solche Neuanlagen sinnvoll, denn aus wirtschaftlichen Gründen muss die Ackerfläche reduziert werden. Gerade für Aufzuchttrinder eignen sich solche «neuen» extensiven Weiden sehr gut.

Die Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau hat dazu Versuche gestartet, zum Beispiel in Merschwand. Auf bisher ackerbaulich genutztem, ebenem Land wurde eine Fläche von zirka einer Hektare eingezäunt und eine artenreiche Weidmischung an Gräsern und Kräutern angesät. Um von Beginn an einen artenreichen Lebensraum zu schaffen, wurden Ast- und Lesesteinhaufen, Heckengruppen, Einzelbäume und Brombeerhorste angelegt.

Wissen über Pflege ging verloren

Eine extensive Weide benötigt ebenso Pflege wie viele andere ökologisch wertvolle Flächen. Mit gezielten Eingriffen, zum Beispiel Gebüschpflege, und einem angemessenen Tierbestand können die biologischen Ziele einer extensiv genutzten Weide erreicht und der Pflegeaufwand minimiert werden. Leider ist dieses Wissen in der Land-

wirtschaft fast gänzlich verloren gegangen. Deshalb sind im Projekt «Bewirtschaftungsverträge» des kantonalen Mehrjahresprogrammes Natur 2001 Richtlinien für extensive Weiden erarbeitet worden. Im Rahmen dieses Projekts werden die Landwirte im Kanton Aargau für die Förderung und Pflege von extensiven Weiden finanziell unterstützt – ebenso wie für die Erhaltung und Pflege von Hecken, blumenreichen Wiesen, Hochstammobstbäumen usw.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es keinen Sinn macht, einen fixen ersten Nutzungszeitpunkt und die Anzahl der Weidetiere vorzugeben. Es ist besser, dem Bewirtschafteter Spielraum zu ge-

währen, um mit der an die Verhältnisse angepassten Weideführung die Ziele einer Extensivweide zu erreichen.

Künstliche Eingriffe erhalten Artenvielfalt

Viele der seltenen und bedrohten Tier- und Pflanzenarten im Kanton Aargau sind Spezialisten, die nur in ganz bestimmten Lebensräumen überleben können. Um den langfristigen Erhalt dieser Arten zu sichern, genügt der rechtliche Schutz, d. h. das Ausscheiden von Naturschutzgebieten, nicht. Vielmehr sind zielgerichtete technische Eingriffe in den Naturschutzgebieten nötig. Es gelingt der Natur heu-



Mehrjahresprogramm Natur 2001

Foto: Thomas Baumann

te oft nicht mehr, aus eigener Kraft Pionierstandorte zu schaffen. Die Unterhaltsarbeiten mit Schlegelmäher oder Motorsäge stellen gezielte Eingriffe dar, welche die ursprüngliche Dynamik der Landschaft nachahmen und solche Pionierlebensräume künstlich erschaffen und erhalten.

Land- und Forstwirtschaft bringen Vielfalt

Zahlreiche der heute im Aargau seltenen Lebensräume sind erst durch die traditionelle land- und forstwirtschaftliche Nutzung entstanden und bis heute erhalten geblieben, beispielsweise die blumenreichen Magerwiesen und die orchideenreichen Föhrenwälder im Jura. Auch die Riedwiesen im Reusstal haben ihren Ursprung in der Bewirtschaftung durch den Menschen. Sie entstanden durch die Abholzung der Auenwälder und wurden in der Folge einmal jährlich geschnitten (Futter für das Vieh, Streue für den Stall). Wird die Bewirtschaftung einer solchen Fläche aufgegeben, gehen diese artenreichen Lebensräume mit der aufkommenden Verbuschung schnell verloren. Verschwinden würden diese wertvollen Flächen aber auch, wenn man sie mit den heute in der Landwirtschaft üblichen intensiven Methoden bewirtschaften würde.



Foto: Martin Bolliger

Deshalb ist die Nachahmung einer traditionellen Nutzungsform, abgestimmt auf die heutigen Verhältnisse vielerorts die richtige Massnahme, um diese wertvollen Lebensräume zu erhalten. Bewirtschaftungsformen «aus Gottahelfs Zeiten» sind heute aber nicht mehr bezahlbar. Neue Ideen, z. B. der Einsatz von Weidetieren, müssen ausprobiert werden, um den Erhalt wertvoller Biotope langfristig zu sichern. Der Kanton Aargau beweidet versuchsweise eine Riedfläche im Murimooos. Weidende Schottische Hochlandrinder halten die Riedwiese in Form. Positiver Nebeneffekt: statt Lärm und Abgase des Motormähers werden so saftige Steaks produziert.

Weidetiere als Biotoppfleger?

Steigende Kosten, mangelnde Arbeitskräfte und ein grosser Energieverbrauch in der Biotoppfleger sind Auslöser dafür, dass man heute in Naturschutzkreisen an den Einsatz von Weidetieren für die Reservatspflege denkt. Die Aargauer Sektion von Pro Natura testet diese neuartige Pflege in ihren Schutzgebieten. Anstelle von Motorsäge und Freischneidegerät sollen Weidetiere eine blumenreiche Magerwiese am Verbuschen oder einen Tümpel mit Laubfröschen am Zuwachsen hindern. Erste Versuche haben gezeigt, dass sich die Pflegeweide für viele, aber nicht alle Naturschutzflächen eignet,



Foto: Martin Bolliger

Zwei Pilotprojekte von Pro Natura Aargau: Weidetiere entbuschen eine Magerwiese im Jura und einen Lebensraum mit Tümpeln im Brugger Schachen.

Weitere Informationen

Weitere Informationen zum Thema liefert die Broschüre «Extensive Weiden» des Schweizer Vogelschutzes, die unter svs@birdlife.ch bestellt werden kann.

dass der Betreuungsaufwand recht gross ist und dass bei Bevölkerung und Behörden ein grosser Informationsbedarf besteht. Aber mit einem optimierten Management – die Vorstellungen gehen in Richtung einer Bauernfamilie, die sich mit verschiedenen Nutztieren auf die Beweidung von Naturschutzgebieten spezialisiert – wird der Einsatz von Weidetieren in Zukunft für die Biotoppfleger sicher eine gewisse Bedeutung haben.

Bald wieder Rinder im Wald?

Auch im Wald ist eine Beweidung zu Naturschutzzwecken denkbar. Die Waldweide mit klaren ökologischen Zielsetzungen (Förderung der Artenvielfalt) könnte eine wichtige Ergänzung zu den bereits vorhandenen naturnahen Waldflächen darstellen. Es sollten deshalb im Aargau an verschiedenen geeigneten Stellen grossflächige Waldweideversuche initiiert werden. Eine vorgängige gute Informationspolitik ist aber Voraussetzung. ❄️*